

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 75=95 (1929)

**Heft:** 5

**Artikel:** Detachements-Manöver (III. Schluss)

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-8285>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aber einige jüngere Instruktionsoffiziere und besonders ausgewählte Truppenkommandanten enthalten. Das fertige Projekt würde der Landesverteidigungskommission vorgelegt, die ihren Beauftragten ihr Vertrauen dadurch zeigen würde, daß sie es, soweit nicht ganz schwerwiegende Bedenken dagegen sprächen, *unverändert* annehmen würden, auch wenn sie in manchen Details eine andere Meinung hätte. Soweit aber schwerwiegende Einwände allgemeiner Art erhoben würden, müßte es der Kommission gestattet sein, in einer gemeinsamen Sitzung das Projekt zu verteidigen und ihren Standpunkt zu rechtfertigen. Ein anderes Verfahren kommt einer Verurteilung ohne Anhörung des in die Untersuchung Verwickelten und seiner Vertreter gleich.

Die Annahme eines solchen Vorschlages würde sicherlich in weiten Kreisen unseres Offizierskorps freudig begrüßt, und müßte die Autorität unserer höchsten militärischen Behörde nicht nur nicht schwächen, sondern bedeutend heben; denn es kann doch wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß es rühmlicher ist, in der öffentlichen Meinung als Förderer gesunden Fortschrittes denn als das Gegenteil zu gelten.

---

## Detachements-Manöver.

(III. Schluß).

I. R. 25 (Rot) gegen I. R. 26 (Blau) am Thurgauer-Seerücken.

*Blaue* angenommene Kräfte ziehen sich an die Thur zurück, ausweichend vor roten Kolonnen aus Konstanz. Die selbständige Kp. V/61 stellte bei Pfyn den linken Flügel dieser angenommenen blauen Kräfte dar. Andere blaue Kräfte waren bei Stein und rheinabwärts angenommen.

Das *blaue komb. I. R. 26* deckte als Reserve am 2. Oktober abends die Thurbrücken von Ueßlingen und Altikon, gegen Norden, nächtigte dort mit seinen 3 Bataillonen und den 3 Batterien der Abt. 19, bereit entweder an den Rhein abzurücken oder gegen den aus Konstanz eingebrochenen Gegner einzugreifen. Blau im eigenen Land durfte das Ziviltelephonnetz ausnutzen. Seit 16.00 klärte die ebenfalls unterstellte, blaue Drag. Abt. 5 mit je 1 Offizierspatrouille auf Richtung Pfyn-Müllheim-Lipperswil, Richtung Lanzenneunforn-Homburg und Richtung Mammern; die Abteilung selbst ging in Alarmunterkunft nach Lanzenneunforn.

Der blaue Detachementsführer hatte im Laufe des Abends durch seine Kavallerie erstens die Verbindung mit der blauen Kompagnie in Pfyn hergestellt, zweitens die Meldung erhalten, daß Homburg von Rot besetzt sei und drittens 22.30 durch die Uebungsleitung den neuen *Auftrag*: dem aus Konstanz gegen die Thur vorgehenden Feind in die Flanke zu fallen und dessen Uebergang über die Thur zu verzögern.

Das rote komb. I. R. 25 (3 Bataillone, 1 Drag. Zug, 2 Bttrn. Abt. 20) war am 2. Oktober 16.00 als rechte, selbständige Seitenkolonne roter aus Konstanz gegen die Thur vorgehender Kräfte bis Homburg gelangt, nächtigte, wie in der Skizze eingezeichnet und sicherte sich durch Bat. 61 zwischen Uhwilen und Müllbergertobel.

Rot verfügte zur *Aufklärung* nur über einen Dragonerzug und Infanterie-Patrouillen. Dies und die Sperrung des Ziviltelephons beeinträchtigte seine Aufklärung in einem Umfange, wie sie in Feindesland stark gehindert gewesen wäre. Der rote Führer ließ sich verleiten, zu viele Infanterie-Patrouillen und zu weit bis an die Brücke von Warth, und bis Hüttwilen zu entsenden, anstatt sich auf nähere Ziele wie Lanzenneunforn, Pfyn, Müllheim zu beschränken. Die Besetzung von Pfyn durch blaue Infanterie, blaue Kavallerie-Patrouillen vor der Front, Drag. Abt. 5 in Lanzenneunforn waren die positiven Meldungen über den Feind, die im Laufe der Nacht bis 01.45 früh vorlagen, außerdem zahlreiche negative Meldungen, nach welchen Liebenfels, Eggmühle, Herdern, Hüttwilen, Hörstetten, Oberhungerbühl vom Feinde frei waren.

Die roten Patrouillen hatten Weisung, nach Fühlungnahme mit dem Gegner über Nacht am Feind zu bleiben. Jedenfalls vor Pfyn blieb eine Offizierspatrouille am Feind; ebenso an der Warthbrücke und am Südwesteingang von Weiningen, wo Teile von Blau nach Mitternacht durchmaschierten und auch von der roten Offizierspatrouille festgestellt wurden. Diese wichtige Meldung traf wegen Raddefektes nicht mehr rechtzeitig ein; sie war nicht doppelt abgesandt worden. Eine andere rote Offizierspatrouille, welche nach Lanzenneunforn aufklärte und die Drag. Abt. 5 in einzelnen genau meldete, hatte ausdrücklichen Befehl nach Homburg zurückzukehren.

Der rote Detachementsführer hatte abends 21.30 den *Auftrag* für den 3. Oktober erhalten: gegen einen blauen Vorstoß aus dem Hörnliwald (der bewaldete Rücken zwischen Mammern und Hüttwilen) und von Herdern und Warth die rechte Flanke der roten Flügeldivision zu decken, die 08.00 von Lipperswil den Vormarsch auf die Brücke von Eschikofen antreten werde.

Der *Entschluß von Blau*, den der Führer rasch entschlossen faßte, bestand in der Absicht, den Gegner am 3. früh anzugreifen und dazu in der Nacht sein Detachement auf 02.50 nach Herdern zu versammeln. Der Führer besaß auf diesen Zeitpunkt, auf den er in Herdern Befehlsausgabe angeordnet hatte, das genaue Bild der roten Unterkunft und Sicherung. Der Führer hatte bis 02.50 somit Muße, die im Gelände und in der roten Lagerung gebotenen Möglichkeiten zu beurteilen und den Entschluß für das weitere Handeln zu fassen.

Die *Möglichkeiten für Blau* waren zahlreich:

Abwarten im Dreieck Kugelhofen-Wilen-Herdern, ob Rot den Marsch an die Thur antritt,



Abwarten auf der Linie Dettighofen-Lanzenneunforn mit oder ohne Hinüberschieben eines Bataillons über den Burgtobel östlich Dettighofen,

Abwarten im Dreieck Lanzenneunforn-Gündelhart-Liebenfels als Flankenstellung, aus der auf Hörhausen-Homburg angegriffen werden konnte,

Vormarsch auf Hörhausen, um den Gegner noch in der Unterkunft oder je nach den dortigen Umständen früher oder später anzugreifen.

Zu diesen Möglichkeiten kamen im einzelnen noch die möglichen Unterschiede in der Bereitstellung, Angriffsrichtung und im Angriffsaugenblick.

Der blaue Führer trug, als er in Herdern anlangte, in sich den Plan. Rot vor oder bei Tagesanbruch noch in der Unterkunft zu überfallen. Selbst die Gegend und die Wege gut kennend und auch nach der Lage im eigenen Lande fechtend, über Rot genau unterrichtet, durch seine teilweise ebenfalls aus der Gegend stammenden Dragoner unterstützt, glaubte er die Schwierigkeiten dieser nächtlichen Bereitstellung so nahe am Feind überwinden zu können.

Er befahl der Drag. Abt. 5, seine Bereitstellung zum Angriff durch enge Fühlungnahme mit dem Gegner zu sichern, und fügte bei „ohne ihn jedoch anzugreifen“. Er entsandte Kp. II/63 nach Hungerbühl, um auf ein Raketensignal den Gegner von Süden anzugreifen und ihm dadurch zu täuschen. Bat. 65 sollte sich bei Hörhausen an der Straße zum Angriff, bereitstellen, linker Flügel an Uhwilen vorbei auf P. 707, Bat. 64 rechts neben Bat. 65 zum Angriff auf Reckenwil-Homburg-Hinterhomburg. Bat 63 ging als Regimentsreserve nach Hagenbuch 2 km nördlich Gündelhart. Die Art. Abt. 19 sollte von Lanzenneunforn aus den Angriff unterstützen. Drei rote Raketen aus Helmetshausen sollte das Zeichen zum Angriffsbeginn sein.

*Rot* war ohne Kenntnis der drohenden Gefahr, hatte schon vor Mitternacht auf 04.45 eine Versammlung unter dem Schutze seiner Vorposten angeordnet, um in eine Bereitschaftstellung bei Dettighofen zu marschieren. Kurz vor dieser Versammlung erfuhr der rote Führer von der Uebungsleitung, daß eine starke Infanteriekolonne 03.00 in Herdern einmarschiert sei. Das Fehlen von Meldungen der weit entfernten Infanterie-Patrouillen ist vielleicht erklärlich. Nicht erklärlich ist, daß die blauen Dragoner unbemerkt von den roten Vorposten sich teils in den Waldstücken so nahe an die Straße Homburg-Reckenwil-Hörhausen heranmachen und nachher in der Dunkelheit auf kurze Entfernung die Marschkolonne des Vorhutbataillons beschließen konnte. Die Nacht war anfänglich sehr hell, gegen Morgen stellte sich aber Nebel ein.

Der weitere *Verlauf der Uebung* war eine nächtliche Begegnung der Vorhutkompagnien beider Parteien in Hörhausen, in der Folge ein

wilder Ortskampf. Nacht und Nebel taten das ihre zur Verwirrung in der beiderseitigen Führung. Das Nachtgefecht der Regimenter gegen einander war für die untere Führung überaus lehrreich. Die Uebungsleitung ließ den Dingen den Lauf bis 07.30. Bis dahin war es den beiden Führern und ihren Unterführern gelungen, einige Ordnung und Richtung in die Handlung zu bringen. Als die Nebel sich verzogen hatten, bekam Rot noch Gelegenheit, mit seinem Reserve-Bataillon rechts ausholend, gegen Gündelhart anzugreifen.

Der *Entschluß des blauen Führers* ist um der Entschlossenheit und Unternehmungslust willen voll zu billigen. Zur Ausführung des Planes war es wohl geboten, den Auftrag an den Dragoner-Major anders zu fassen. So wie er lautete, mußte er die beabsichtigte Ueberraschung gefährden. Ferner erscheint es unzweckmäßig, in Herdern schon die Einzelheiten für den Kampf im voraus anzuordnen. Die Führung wäre einfacher und sicherer gewesen, wenn das Detachement zunächst hinter einer Avantgarde soweit, als die jeweilige Lage es erlauben würde, gegen Hörhausen vorgeführt worden wäre. Je näher dann Blau seinen Ueberfall am Feinde bereitstellen wollte, umso wachsamer mußten Späher den Feind überwachen, aber ohne ihn aufmerksam zu machen. Allgemein war der Ueberfall gegen den in drei getrennten Ortschaften lagernden Feind ein fragliches Unternehmen, das vielleicht die Erfüllung der dem Führer gestellten Aufgabe gefährden konnte. Schließlich wäre auch zu untersuchen, ob das blaue Detachement nicht näher an der Thur, wo seine Batterien die offene Thur bis Eschihofen bestreichen konnten, den Gegner hätte anfallen sollen.

Der *Entschluß des roten Führers*, in die Gegend von Dettighofen zu gelangen, war gegeben; um aber nachts dorthin zu marschieren, genügte es nicht, die Vorposten mit der Deckung der Versammlung zu beauftragen. Sie mußten auch Befehl erhalten, in den Raum über den Burgtobel aufzuklären. Die Aufmerksamkeit und Tätigkeit von Vorposten erlahmen bekanntlich ohnedies nach Mitternacht und enden gegen Tagesanbruch oft in völliger Untätigkeit.

Die *Uebungsanlage* hatte beide Führer vor selbständige Aufgaben gestellt. Der Leitende ließ den beiden Führern volle Freiheit im Entschluß, insbesondere freie Wahl des Aufbruches. Die Mitteilung an Rot aus Herdern war der einzige Eingriff. Auch als die Entschlüsse der Führer, Nacht und Nebel das Manöver in Gefahr brachten, bewies der Leitende ruhige Selbstbeherrschung.

### *Schluß.*

Die drei Detachements-Manöver wurden als Beispiele besprochen, nicht um die Führer zu kritisieren, aber um auf die *Bedeutung der Manöver-Anlage* hinzuweisen. Mängel in der Führung rühren vielfach von Lücken der Anlage der Uebung her oder von der Aufgabenstellung, vom Auftrag, den der Führer erhalten hat.

So waren der Regimentskommandant 37 bei Disentis und der Regimentskommandant 29 bei Muotathal durch die Manöverleitung zwar vor freie Führer-Entschlüsse gestellt, aber zugleich vor Aufgaben, die in der verfügbaren Zeit allein erfüllbar waren, wenn die Führer sich sofort von Uebungsbeginn an in der vom Leitenden ausgedachten Situation fühlten. Es fragt sich, ob nicht in solchen Fällen die Leitung den ersten Auftrag packender und anschaulicher, die Lage deutlich kennzeichnen muß. Am Anfang eines Manövers steht die Lage eben vorerst doch nur auf dem Papier, ist nicht lebendig. Entweder die Uebungsannahme oder dann eine mündliche Ergänzung durch den Leitenden muß, noch bevor der Führer zu handeln beginnt, dafür vorsorgen, daß die Führer sich die Lage in gleicher Weise vorstellen, wie sie in der Phantasie des Leitenden besteht.

So mußte die Ausgangslage bei Disentis dem klar überlegenden und entschlossenen Führer des Geb. I. R. 37 ausdrücklich die Gefahr veranschaulichen, daß der Gegner vielleicht durch Verstärkungen das Straßendefilee sperren werde. Der Auftrag mußte vielleicht außerdem nicht einfach Sedrun als Ziel setzen, sondern lauten: Das Detachement erzwingt sich noch vor Abend durch das Defilee und auf den Umgehungs wegen den Zugang nach Sedrun. Dann war die von der Leitung sich ausgedachte Auffassung der Lage sichergestellt und löste im Regimentskommandanten die erfinderische Energie zur Erreichung des Zieles aus.

Ebenso mußte bei Geb. I. R. 29 bei Muotathal die Uebungsleitung, die selbst die Kp. II/87 nach Schwarzenbach vorausgesandt hatte, im nachfolgenden Auftrag an den Regimentskommandanten wenigstens an diese Kompagnie erinnern oder sogar den sofortigen Weitermarsch dieser Vorhut befehlen. Der Vorgesetzte darf das, was er in der Wirklichkeit sicherlich getan hätte, als Manöverleitender nicht unterlassen, weil es vielleicht selbstverständlich ist; er darf es auch nicht einem so tüchtigen Unterführer gegenüber unterlassen, wie es hier mit dem Kommandanten des Geb. I. R. 29 der Fall war.

Die Manöver-Anlage ist die erste Bedingung für das Gelingen eines Manövers. Und in der Führerschule ist die Bearbeitung einer Manöver-Anlage eine wissenschaftliche Aufgabe, in welcher die Beurteilung einer Kriegslage und die Befehlsgebung die Hauptrolle spielen. Besonders die Fassung eines einfachen und klaren Auftrages wird dabei geschult, also das, worin sich die Meisterschaft des Führers äußert. Für unsere Brigadekommandanten ist die Anlage von Detachements-Manövern, welche nachher ihre beiden Regimentskommandanten als Parteiführer gegeneinander ausführen, vielleicht eine bessere Vorschule für ihre eigene Führung im größeren Manöver, als Führung gegen einen viel schwächeren Gegner, dem meist nur die Rolle eines Markierers zufällt.

Der dreijährige Wechsel unserer Wiederholungskurse würde erlauben, im *Detail-Wiederholungskurs* alles das zu üben, was durch Gefechtsexerzieren das Zusammenarbeiten der Waffen, das Kampfverfahren und das technische Können sicherstellen muß, im *Detache-*

*ments-Wiederholungskurs* die mittlere und untere Führung in der freien Führung nach den Umständen zu üben, also freie Verwendung der Kräfte und Waffen. Im *Manöver-Wiederholungskurs* käme die Führung der Brigade und der Division an die Reihe. Um Führer an die Spitze unserer Brigaden und überhaupt um höhere Führer heranzuziehen, erscheint es uns dringend notwendig, Instinkt und Talent zur freien Führung nach den Umständen vorerst in den Regimentskommandanten und Bataillonskommandanten zu wecken und zu prüfen.

In unserem Gelände spielt die Selbständigkeit der mittleren und unteren Führung eine besonders wichtige Rolle. Manöver kombinierter Regimenter, im Gebirge vielleicht noch kleinere Detachements, sind die Vorstufe zur höheren Führung und lassen außerdem deutlich die Initiative und Geschicklichkeit der unteren Führer an den Tag treten.

---

## Befehlsgebung.

Von Major *H. Frick*, Kdt. Füs.-Bat. 98.

(Schluß.)

### *Marsch und Unterkunft.*

1. „Marschbereitschaft morgen 0530.“ Mit welch anderen Gefühlen legt sich der Bataillonskommandant, und erst der geplagte Kompagniechef und seine Gehilfen bis zum Küchenchef hinunter zur Ruhe, wenn sie noch vorher alle Befehle für Verpflegung und Marschbereitschaft haben ausgeben können und nicht riskieren müssen, mitten in der Nacht alle möglichen Weisungen zu geben oder gar alarmiert zu werden! Und die Truppe ist sicher auch dankbar, wenn sie nicht schon um 5 Uhr oder noch früher bereit gestellt wird, weil der Bataillonskommandant in Ermangelung rechtzeitiger Befehle dies angeordnet hat.

2. „Das Regiment muß noch heute Nacht in die Gegend von X. marschieren.“ Wie viel besser und gründlicher können die gesamten Marschvorbereitungen getroffen werden, wenn man eine derartige Voranzeige erhält, als wenn man vielleicht erst gegen Einbruch der Dämmerung einen Marschbefehl bekommt, nachdem man angenommen hatte, daß man noch im bisherigen Raum nächtigen werde.

3. „Neuer Unterkunftsraum um B. Regiment nach Straßengabel bei A. in Marsch setzen, wohin sofort Quartiermacher vorauszusenden. Weiterer Befehl folgt.“ In all den nicht seltenen Fällen, wo aus irgendwelchen Gründen die Unterkunft im Detail noch nicht genau festgelegt werden kann, der voraussichtliche neue Raum aber nicht in unmittelbarer Nähe liegt, bedeutet es eine große Kräfte- und Zeitersparnis, wenn die Truppen eben einmal in Marsch gesetzt werden. Statt vielleicht erst in der Nacht, kann man so noch zu vernünftiger Zeit im neuen Kantonnementsraum eintreffen. Was das nach vorangegangenen